

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 14 (1938)

Heft: 28

Artikel: Kockout der Liebe

Autor: Lichtenberg, Wilhelm

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Knockout der Liebe

Von Wilhelm Lichtenberg

Am dritten Tag der etwas stürmischen Ueberfahrt nach Amerika hatte es sich zufällig so ergeben, daß die kleine, schmale, bezaubernde Frau mit dem seelenvollen und nicht ganz unrouteinierten Augenaufschlag neben dem überlebensgroßen Burschen zu sitzen kam. Auf Deck hatte Rio Torday gerade noch den einen Strecksel frei gefunden und nach einem reizenden «Ist's gestattet?» belegt. Jetzt ruhten sie nebeneinander, den grenzenlos blauen Himmel über sich, und hordten in einiger Verlegenheit auf das Rauschen des Meeres, das je länger man es vernahm, um so rhythmischer klang.

Der große, ungeschlachte Bursche schien verlegen, das bewies sein starrer, forschender Blick zum Himmel. Erst als sich Rio Torday eine Zigarette aus dem kleinen perlmuttern Etui hervorholte, wagte er es, sie anzusprechen. «Ich würde Ihnen gerne Feuer geben — aber ich bin leider Nichtraucher!» Sie holte ihr eigenes Feuerzeug hervor und meinte, während sie ihre Zigarette an die im Winde fast verflackernde Flamme hielt: «Leider, sagen Sie?» — «Ja, leider. Denn ich bin nicht vielleicht aus Ueberzeugung Nichtraucher, sondern aus Berufsgründen.» Sie blickte zu ihm hinüber. «Aus Berufsgründen? Gibt es so etwas?» — «O ja. Wenn man Boxer ist...»

Rio wurde jetzt aufmerksamer. «Boxer?» fragte sie, indem sie sich zu ihm hinüber wandte. «Wirklich Boxer? Komisch!» Er mußte lachen. «Ich weiß nicht, was Sie daran komisch finden?» — «Oh, bitte, erzählen Sie nur weiter!» — «Da ist nicht viel zu erzählen. Ich heiße Paul Pinz...» — «Ach, Sie sind Paul Pinz?» — «Ja. Wer Sie sind, weiß ich natürlich schon vom ersten Tag der Ueberfahrt an. Sie sind die Filmdiva Rio Torday.» — «Verzeihen Sie, daß ich Sie nicht auch erkannt habe.» — «Oh, das macht nichts! Es ist mir lieber, nicht erkannt zu werden. Man muß sich ohnehin wie ein Mastodons anstarren lassen.» — «Haben Sie sich daran noch nicht gewöhnt?» — «Nein! Ich glaube, an so etwas gewöhnt man sich nie. Man ist doch schließlich ein Mensch, man will auch sein Privatleben haben. Für sich sein. Aber das geht nicht, wenn man...» — «Berühmt ist...» vollendete Rio. Paul Pinz schwieg. Er hätte gerne den Unterschied zwischen wirklicher Berühmtheit und einer Eintagspopulärität entwickelt, wenn ihm die Worte so zur Verfügung gestanden wären, wie er es jetzt wünschte. Aber so schwieg er lieber.

Und erst nach einer Weile fragte er: «Sie fahren nach Hollywood hinüber?» — «Ja.» — «Gern?» — «Sehr gern. Das ist doch schließlich der Traum jeder Filmschauspielerin.» — «Kann sein. Ich würde lieber auf einem kleinen Fleck Erde sitzen und meinen Spinat bauen, wenn ich mir's schon leisten könnte.» — «Trotzdem fahren Sie ja auch hinüber?» — «Weil ich muß. Ich trete nämlich in einer Woche gegen Charly Baxter an.»

«Ah, Weltmeisterschaft?» — «Ja. Lesen Sie denn keine Zeitungen?» — «Doch. Aber erzählen Sie bitte weiter.» — «Was ist da zu erzählen? Ich trete gegen Charly Baxter an. Und damit fertig. Es werden dreißigtausend Menschen versammelt sein, die ganze Welt wird nach Neuyork horchen, es wird viel Spektakel geben, drei Runden lang wird die Sache unentschieden hin und her gehen und in der vierten Runde kriege ich mein sicheres Knockout ab. Das ist alles.» Rio Torday ließ eine längere Pause, dann fragte sie mit einem seltsamen Lächeln: «Sie gehen aber nicht sehr hoffnungsvoll in den Kampf?» — «Nein», antwortete er schlicht. «Die Sache ist aussichtslos. Diesem Charly Baxter ist augenblicklich kein Boxer der Welt gewachsen.» — «Da hätten Sie eben besser trainieren sollen.» — «Was nützt es? Training ist viel, aber nicht alles. Charly wiegt um zwanzig Pfund weniger als ich, Charly hat Fäuste aus Stahl, Charly ist vierundzwanzig, ich achtfundzwanzig. Muß ich Ihnen da noch mehr erzählen? Aussichtslos, hoffnungslos! Ich fahre rüber, weil ich nicht feige auskneifen will. Aber ich hätte mich ebensogut telegraphisch knockout erklären können.»

Die Glocke läutete zum Mittagessen. Rio erhob sich zuerst und reichte dem Boxer die Hand: «Leben Sie wohl! Es hat mich jedenfalls sehr interessiert, Ihre Bekanntschaft zu machen.» Er wurde rot wie ein ganz kleiner Junge, sachte sichtbar nach einigen Worten, die sich ihm nicht formen wollten und fragte schließlich: «Könnte man sich nicht wieder mal ein bißchen aussprechen? — «Wenn Sie Lust haben», meinte sie lachend und bog zur Treppe ab.

Erst am sechsten und letzten Tag der Ueberfahrt bot sich Paul Gelegenheit, die Filmdiva im Schwimmbecken anzusprechen. Er reichte ihr seine riesige Hand so behutsam, wie große Hunde mit kleinen Kindern spielen, und meinte: «Jetzt sind wir leider schon bald drüben. Und dann sehe ich Sie wahrscheinlich nie mehr wieder.» — «Oh, sagen Sie das nicht! Es ist gar nicht so ausgeschlos-

sen, daß wir uns noch einmal sehen...» — «So?» rief er freudig aus. «Ja. Vor allem werde ich Ihrem Kampf gegen Charly beiwohnen.» — «Interessieren Sie sich für Boxkämpfe?» — «Sogar riesig. Im allgemeinen. Aus Sportbegeisterung. Und dann habe ich an Ihrem Kampf noch ein anderes, gewissermaßen privates Interesse.» — «Wie meinen Sie das? Verzeihen Sie, wenn ich ein bißchen viel frage. Aber ich bin nicht sehr rasch von Begriff. Man kann es nur entweder in den Fäusten oder im Kopf haben. Nicht wahr?» — «Also, ganz deutlich. Da ich mit Charly Baxter verlobt bin, habe ich am Ausgang des Kampfes ein sehr privates Interesse.» — Der Boxer schrie auf. «Was sagen Sie? Was sind Sie?» — «Mit Charly verlobt. Warum wundert Sie das so?» — «Weil... weil... Das ist doch nicht möglich!» — «Haben Sie noch niemals gehört, daß sich eine Filmschauspielerin in einen Boxchampion verliebt?» — «Oh, das habe ich schon gehört. Und das ist ja auch sehr schön, wenn... wenn...» Und plötzlich vergaß er die gute Erziehung seiner letzten Championjahre und begann zu fluchen, wie er es vorher getan hatte, als die ganze Welt noch nicht auf seine Fäuste sah. Rio erschrak. «Was haben Sie denn, Herr Pinz?» — «Was ich habe? Himmelherrgottkreuzdonnerwetternochmal! Da findet man endlich eine Frau, in die man sich auf den ersten Blick vergaßt hat, und wagte gar nicht zu hoffen, daß sie sich aus einem Boxer etwas machen kann, und sie gehört schon dem andern, dem Charly Baxter, der mich nächste Woche außerdem auch noch knockout schlagen wird.» — «Schreien Sie nicht so! Die Leute werden ja aufmerksam!» — «Ach, sie sollen aufmerksam werden! Es ist mir ja jetzt alles so egal! Wie soll denn da einer ruhig bleiben, wenn er gleich so viel Pech auf einmal hinnnehmen muß. Er lief davon. Und ließ sich auf der letzten Strecke der Ueberfahrt nicht mehr blicken.

Erst als sie in Long Island an Land gingen, tauchte er plötzlich wieder vor Rio Torday auf. Sein tieferwunder, anklagender Blick traf sie. Sie blieb stehen und reichte ihm die Hand. «Sie benennen sich wie ein kleiner, dummer Junge, Pinz», sagte Sie mit jenem Lächeln, das Hollywoods Gewaltigen mit 100.000 Dollar pro Film eingeschätzt hatten. — «Ja, tue ich auch», erwiderte er trotzig. «Wenn man eine Frau lieb hat, ist man immer ein kleiner, dummer Junge. Aber das verstehen Sie vielleicht nicht. Wahrscheinlich ist Ihr Charly ein sehr erwachsener Mensch. Aber einbilden muß er sich nichts darauf. Damit Sie es nur wissen!» — «Leben Sie wohl», sagte sie zum Abschied. «Und Hals- und Beinbruch für den großen Kampf. Ich werde in der ersten Reihe sitzen. Aber Sie dürfen es mir nicht übel nehmen, wenn ich für Charly Daumen halte.» — «Wirklich?» fragte er erschrocken. — «Natürlich! Denn man kann auch mit den Daumen untreu sein, mein lieber Pinz.»

Die nachdrängenden Passagiere trennten die beiden. Gleich darauf wurden sowohl die Filmdiva als auch der Boxchampion von Enthusiasten und Reportern, die sich in zwei deutliche Lager schieden, in Empfang genommen. Und in entgegengesetzten Richtungen mußten sie eine Triumphfahrt durch Neuyork antreten.

Am nächsten Morgen klingelte es in Rios Hotel. Pauls schüchterne Stimme meldete sich. «Sie, Herr Pinz?» fragte Rio sehr erstaunt.

«Ja, ich. Verzeihen Sie! Aber man will doch schließlich wissen, wie es Ihnen geht...» — «Danke, es geht mir ausgezeichnet. Neuyork ist herrlich. Und Charly ist zu mir...» Es gab einen Knacks und Paul hatte den Hörer auf die Gabel geworfen.

Trotzdem rief er zwei Tage später wieder an. Und noch ehe er sich gemeldet hatte, bat er: «Sagen Sie nicht, daß Charly lieb zu Ihnen ist! Sagen Sie überhaupt nichts von Charly! Ich bitte Sie! Weil ich es nicht ertrage, daß Sie jetzt so viel mit ihm beisammen sind...» — «Immer», stellte Rio sachlich richtig. «Charly ist natürlich jetzt auch bei mir und er hört ganz genau, was ich Ihnen sage. Wenn Sie aber noch zudringlicher werden sollten, mein lieber Herr Pinz, könnte ich ihn ja den zweiten Hörer in die Hand geben, wie? Da ich aber fürchte, daß es sehr unangenehme Folgen für Sie haben würde, lege ich jetzt lieber auf. Im übrigen sollten Sie sich nicht so viel mit mir befassen und mehr an Ihr Training denken. Ein unglücklich verliebter Boxer macht eine jämmliche Figur im Ring. Das sage ich Ihnen als gute Freundin. Schluß.»

Der große Abend war da. Dreisigtausend Menschen füllten die weite Arena. Siedehölzer lag um die Menge, die sich Kopf an Kopf drängte. Und obwohl hier keinem der Ausgang des großen Kampfes zweifelhaft sein konnte, hatte sich der Sport- und Schaulustigen doch fiebhaft Erregung bemächtigt. Es konnte wohl nur mehr darum gehen, wieviele Runden der große Charly brauchte, um seinen chancenlosen Gegner aus Europa

niederzuboxen, aber auch diese Spannung war stark genug, um die Gemüter zu bewegen.

Als erster betrat Paul Pinz den Ring. Der übliche, konventionelle Applaus begrüßte ihn. Sein Manager rückte einige Sätze an das Publikum, die im Lärm untergingen. Paul aber suchte die ersten Reihen der Arena ab. Endlich hatte er Rio erspäht und blieb an ihrem Blick haften. Dann kletterte Charly Baxter über die Seile, brausender Jubel empfing ihn. Er lächelte gescheide und siegesicher. Sobald Charlys Manager das Megaphon an die Lippen führte, wurde es unheimlich still in der Arena. Die kurze Ansprache wurde mit tosender Begeisterung aufgenommen.

Der Schiedsrichter rief die Gegner zum Kampf. Charly tanzte in die Mitte des Rings. Paul stand abseits, seine Blicke auf Rio gebannt. Sein Manager mußte ihn ziemlich energisch zu der üblichen Begrüßung rufen. Charly und Paul reichten einander die Hände. Charly tat es mit einer publizistischen, lächelnden Grazie, Paul fand kein Lächeln. Seine Augen hafteten böse und drohend auf dem Gegner.

Das Gong ertönte. Der Amerikaner rückte als erster mit einigen einleitenden Flachschlägen vor, die nur den Zweck hatten, Paul herauszufordern. Paul verteidigte sich lustlos und zaghaft. Seine Gedanken waren nicht bei diesem Kampf; immer wieder irrten sie in die erste Reihe des rechten Sektors ab, wo Rio saß... Er konnte sie nicht sehen, weil ihm Charly Rückendeckung am Seil abgenötigt hatte; aber er fühlte ihre Blicke, die jetzt ausschließlich Charly galten, ihrem Charly, dem Gegner, dem er sich so ganz ohne Chance stellen mußte.

Der Amerikaner fühlte die Schwäche Pauls. Das Publikum begleitete die ersten Phasen des Kampfes mit höhnischem Lachen. Jeder hatte wohl gewußt, daß Paul Pinz für Charly Baxter kein ernsthafter Gegner sei; aber so mühselig hatten sich die Zuschauer den Sieg über Paul nicht gedacht. Vorläufig sah es nach einem Training am Punchingball aus. Und schon mengten sich einige entrüstete Pfiffe in das höhnische Lachen. Plötzlich drängte Charly seinen Gegner in die linke Ringecke. Im Wenden konnte Paul Rio sehen, und es schien ihm, als ob ein spöttisches Lächeln um ihre Lippen spielte. Dieses Lächeln brachte ihn vollands aus der Balance. Charly landete einen mächtigen Kinnhaken, das Publikum jubelte und der Ringrichter gongte die erste Runde ab.

Die beiden Boxer wurden abgetrocknet und leicht massiert. Die Leute in der Arena erzeugten einen ohrenbetäubenden Lärm. Höhnische Zurufe flogen zu Paul hinüber. Er hörte nicht und suchte nur immer Rio, die leuchtend in einem Scheinwerferkegel saß.

Die Kämpfer wurden an ihre Plätze gerufen. Die zweite Runde begann. Charly begann mit leichtem, spielerischem Geplänkel und Paul hatte Zeit, sich den Gegner genauer anzusehen. Er überlegte: So sieht er also aus, dieser Baxter? So sieht der Mann aus den eine Rio Torday lieben kann? Was findet sie an ihm? Was bindet sie an diese Teufelsratze, an diesen Kerl mit den aufgeworfenen Lippen und dem sturen Blick? Warum hat er das grenzenlose Glück, diese Frau besitzen zu dürfen? Wenn ich ihn nur niederschlagen, wenn ich ihn vernichten könnte, diesen... diesen...

Die Stimmung in der Arena hatte sich plötzlich gewendet. Lähmendes Entsetzen lag über der Menge. Paul Pinz landete Schlag um Schlag auf Charly Baxter nieder. Es waren furchterfüllte, vernichtende Hiebe, Schläge wie man sie vorher in solcher Wucht noch niemals gesehen hatte. Charly Baxter hatte seine lächelnde Sicherheit verloren. Er verteidigte sich staunend und verzweifelt. Aber alle seine Kunst, seine Kraft, sein Siegeswillen schienen aussichtslos gegen Paul Pinz, der plötzlich ein Können offenbarte, das ganz unwahrscheinlich war und das niemand bei ihm vermutet hatte.

In der vierten Runde mußte sich Charly Baxter knock-out zählen lassen. Paul stand wie betäubt da, so als ob er an diesem Kampf gar keinen Anteil gehabt hätte. Plötzlich schwang sich Rio Torday über die Seile, stürzte auf Paul und küßte ihn begeistert. «Wundervoll, Paul! Wundervoll haben Sie das gemacht! Ich bin stolz auf Sie! Und Ihre Landsleute sind mit mir stolz!» Paul brauchte lange, bis er erwachte. Er hörte, wie man ihm zujubelte, drückte unzählige Hände, die sich ihm entgegenstreckten und blickte dabei immer auf die kleine, schmale, reizende Frau nieder, die mit leuchtenden, glücklichen Augen vor ihm stand. Und dann fragte er: «Warum sind Sie jetzt nicht bei ihm? Bei Charly?» — «Bei Charly!» lachte sie übermütig. «Was habe ich bei ihm zu suchen? Ich kenne ihn ja gar nicht.» — «Sie kennen ihn nicht...?» — «Nein. Diese Verlobungsgeschichte war nur ein kleiner großer Schwindel, um Sie für den Kampf zu dopen. Und daß es mir gelungen ist, aus Ihnen den Weltmeister zu machen, darauf bin ich sehr, sehr stolz!»

«FERIEN IN DER HEIMAT»

Eine Preisaufgabe mit 800 Franken Preisen



Der Bergsee von Klosters
elektrisch geheizt. Dieser Jahr
wirklich konstant 21°!

Hotel Silvretta

u. Kurhaus mit Gasthof zum Hirschen

Traditionelle Bündner Gastfreundschaft, verbunden mit moderner Führung · L. Meisser

Zermatt

1620 m ü. M. Hochalpiner Luftkurort u. Tourenzentrum. Trockenes Klima. Keine Autos

SEILERS HOTELS:

Mont-Cervin, Victoria, Beau-Site, Monte-Rosa, Des Alpes, ob Zermatt: Hotel Riffelalp, Hotel Schwarze

Zimmer mit Pension v. Fr. 9.-, 10.-, 12.50 u. 13.- an, je nach Rang des Hotels. Mahlzeitenausflussch. Die Hotels Seiler organisieren für ihre Gäste regelmäßig gemeinsame botan. Exkursionen unter wissenschaftl. Leitung, mittlere u. größere Spaziergänge und kleinere Bergbesteigungen. Prospekte, Tarife. HOTELS SEILER, ZERMATT



ST. MORITZ KULM HOTEL

Das vornehme Haus für Schweizer Familien. Zeitgem. Preise. Eigener Golf in Badruts Park. 6 Tennisplätze. Garage. Prospekte u. Auskunft durch Anton R. Badrutt, Generaldirektor, Tel. 930



BELLEVUE RIGI

Pens. v. Fr. 9.50 bis 12.-

GSTAAD

1050 m . . Ausgangspunkt prächt. Touren

HOTEL BELLERIVE-SEEHOF

Ideal gelegen - Großer Park, Spielplätze, Ruderboot - Prima Verpflegung - Pauschalpreis 7 Tage Fr. 66.50 inkl. Schwimmbad. Prospekte durch Fr. Röhlisberger - Tel. 60

Berghotel Schwarzenbach

am Gemmipass (2067 m) + Der ideale, neu-renovierte Berggasthof für Ferien u. Passanten. 20 Südzimmer, 5 Malratzzimmer, Schenke und Vereins-Ernährung. Reichtum Spaziergänge, Wanderungen und erstklassige Hochzüge (Blumenberg 3712 m) + Pension ab Fr. 8.-, 7 Tage pauschal Fr. 65.- + Besitzer W. Aellig, Tel. 22.13

Schlosshotel und HOTEL HERTENSTEIN

Ein Park v. Ferienparadies + Strandbad Tennis + Hausratgeber + Pension Fr. 10.- bis 12.- + Tel. 73.244 + K. v. Jahn

Pontresina

SCHWEIZERHOF

Erstklassiges Familienhotel
Pensionspreis ab Fr. 12.- + Telefon: 64.11



LUGANO

EIN FERIENPARADIES AUCH IM SOMMER

wo die täglich wiederkehrende Seebrise und der frische Bergwind für Abkühlung sorgen.

Über 100 Ausflüsse können Sie verbinden mit Fahrten auf dem See, nach den malerischen Bergtälern und auf den nahen gelegenen Bergen oder dem 7tägigen Generalabonnement zu Fr. 16.50. Erreichbar bis zu 10% der Zahnradbahn Monte Generoso, auf dem Postauto, sowie nach Locarno und dem Lago Maggiore. Dazu die Beständigkeit des schönen Wetters, die herrliche südliche Landschaft, Golf, Tennis, Strandbäder und Casinos verlocken im Sommer erst recht.

Copyright

Ein Nestlé-Produkt

NESCAFÉ EXTRAKT AUS REINEM KAFFEE

In der Bergeinsamkeit kann nun jeder, dank Nescafé, einen vorzüglichen Kaffee trinken.

Auch in praktischen Tuben erhältlich

Der Blitz-Kaffee ohne Kanne

Im Juli ...

Hochsommer.. Hundstage .. Kühe Seen laden zum Bade.. leuchtende Wiesen zum Räkeln und Strecken.. und zum rechten Faulenzen, da gehört immer der



Bäumli-Habana

der gute Stumpen
„bei dem bleibt man!...“

Eduard Lichenberger Söhne
BEINWIL a/SEE



Bedingungen für den Amateur-Photowettbewerb der „ZI“

Teilnahmeberechtigt ist jeder Guest, der in einem unter obiger Rubrik „Ferien in der Heimat“ figurierenden Hotel einen mindestens 7tägigen Aufenthalt nimmt. Die bis spätestens 31. Oktober 1938 an die Administration der „ZI“, Conzett & Huber, Morgartenstraße 29, Zürich, einzusendenden Photos müssen den Stempel des betreffenden Hotels tragen. Der Briefumschlag ist mit der Aufschrift „Photowettbewerb“ zu versehen. Die Aufnahmen zerfallen in 3 Kategorien: a) Natur-Aufnahmen, b) architektonische und c) humoristische Aufnahmen. In jeder Kategorie gibt es 5 Preise, je einen ersten Preis von Fr. 100.-, je einen zweiten Preis von Fr. 75.-, je einen dritten Preis von Fr. 50.-, je einen vierten Preis von Fr. 25.-, je einen fünften Preis von Fr. 15.-, also 15 Preise im Totalbetrag von Fr. 795.-